



Sex zwischen Jugendlichen:
„Sexualität ist ein Lebensthema
für alle Generationen.“

„Sexuelle Aufklärung findet auf TikTok statt“

Eltern tun sich zunehmend schwer, mit ihren Kindern über deren **Sexualität zu sprechen**. Der Sexualpädagoge **Michael Peintner** erklärt, wie das dennoch gelingen kann – trotz der **Übermacht der sozialen Medien**.

Tageszeitung: Herr Peintner, das *Dating unter Jugendlichen findet inzwischen meist online statt. Stellen Sie auch eine Veränderung im Sexualverhalten fest?*

Michael Peintner: Die üblichen Dating-Apps, die wir kennen, gibt es nur für Menschen ab 18 Jahren. Das Sexualverhalten von Jugendlichen muss immer im Kontext der gesamten digitalen Welt betrachtet werden. Dort hat sich sehr wohl etwas verändert.

Was genau?

Wir beobachten, dass während und nach der Corona-Zeit das Kennenlernen – auch im Hinblick auf Beziehungen – zunehmend im digitalen Raum stattfindet. Nicht über Tinder & Co., sondern über Snapchat, Instagram und TikTok. Dies bringt natürlich Nachteile mit sich, da viele ihre sozialen Kontakte in der virtuellen Welt suchen. Inzwischen muss ich als Sexual- und Psychotherapeut bei vielen Jugendlichen in der Therapie nachfragen, ob sie von einer Beziehung in der realen oder in der virtuellen Welt sprechen – etwas, das vor drei Jahren noch selbstverständlich war. Viele Jugendliche führen eine Beziehung in der virtuellen Welt, machen Videoanrufe, aber haben sich noch nie berührt. Beim „Sich-Austauschen“ über Sexualität hat sich schon einiges geändert.

Ist der sexuelle Kontakt auch spontaner geworden?

In Bezug auf die Verantwortungsübernahme gegenüber sich selbst und anderen sowie das Verhüttungsverhalten sind im Wesentlichen keine großen Veränderungen festzustellen. Gewisse Ausnahmen

gibt es natürlich immer. Was dazu kommt, ist, dass der Zugriff auf sexualisierte Online-Inhalte für Jugendliche viel leichter geworden ist. Ebenso lernt man einfacher neue Leute kennen und trifft sich oft spontan mit Menschen aus dem Internet. Fast jeder zwölfjährige Junge hat schon einen pornografischen Clip gesehen. Ich möchte das auf alle Fälle nicht dramatisieren. Denn: Die meisten Jugendlichen können bereits gut unterscheiden, was ihnen selbst und anderen guttut. Sie kennen den Unterschied zwischen realistischer, wertschätzender, respektvoller Sexualität und den virtuellen sexualisierten Inhalten. In diesem Bereich zeigen sie ein hohes Maß an

„Es gibt einen gesellschaftspolitischen Trend, dass rechtskonservative Gruppierungen und Parteien versuchen, Sexualpädagogik von den Einrichtungen abzutreiben.“

Verantwortungsbewusstsein. Der neueste Trend ist, dass man sexuelle Inhalte über TikTok ansieht. Dort wissen wir noch zu wenig – es gibt noch keine Langzeitstudien. Immer wieder stellen Jugendliche mir Fragen, bei denen ich mir denke: Woher habt ihr das? Die Antwort lautet dann oft, sie hätten das auf TikTok gesehen. Das finde ich herausfordernd, weil Jugendliche aktuell viel mehr reflektieren und gesehene Inhalte einordnen müssen. Auf der anderen Seite gibt es einige Accounts auf TikTok, die professionelle, jugendgerechte Aufklärung anbieten – beispielsweise „wahrscheinlich peinlich“.

Macht die sexuelle Aufklärung also eine negative Entwicklung durch?

Durch den leichteren digitalen Zugang sind Jugendliche in diesem Bereich „medienkompetenter“ als Eltern. Viele Eltern sind oft überfordert und wissen nicht, welche Online-Inhalte ihre Kinder sehen. Gespräche über Sexualität in der Familie sind schwierig und finden vielfach nicht statt. Das ist auch verständlich und nachvollziehbar, da es für Jugendliche nicht leicht ist, so ein persönliches Thema mit ihren Eltern zu besprechen. Schu-



Michael Peintner

chen, Sexualität aus dem gesellschaftlichen Leben zu verdrängen, und sagen, es sei die Aufgabe der Eltern. Aber die Eltern sind überfordert, kommen zu uns und meinen, sie wüssten nicht, wie sie reagieren sollen. Gera-de in der heutigen Zeit benötigen Kinder und

Jugendliche Möglichkeiten, um alters- und entwicklungsgerecht über Sexualität sprechen zu können. Aufklärung ist eine wichtige präventive Thematik. Das heißt, den Kindern muss entwicklungs-gemäß erklärt werden, wie sie sich schützen können und Verantwor-tung übernehmen.

Sexualität darf also kein Tabuthema sein?

Sexualität ist ein Lebensthema für alle Generationen. Es hat mit Gefühlen, Respekt, Wertschätzung, Bedürfnissen, Körper und vielem mehr zu tun. Während früher die Pubertät mit etwa zwölf oder dreizehn Jahren begann, setzt sie heu-te oft schon mit zehn Jahren ein. Das bedeutet, dass auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, mit Gefühlen und mit Sexualität früher beginnt. Wir alle müssen lernen, über Sexualität respektvoll und wertschätzend miteinander zu reden – vor allem wenn es um das Verantwortungsbewusstsein sowie das Wahrnehmen der jeweiligen Grenzen geht. Das muss jungen Menschen mit auf den Weg gegeben werden.

Interview: Samuel Fink